

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 2

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau

Rückkehr zur Munterkeit

Natürlich ist sie nicht ein Zeichen der Zeit im allgemeinen. Auch ich lese hie und da die Zeitung und stelle infolgedessen fest, daß das, was die Welt im Moment vollzieht, nicht gerade als Rückkehr zur Munterkeit bezeichnet werden kann. Daran ändern nicht einmal die flotten, an die blühendste Nazizeit erinnernden Töne etwas, die aus Zofingen zu uns – und sogar bis an die Ohren unserer obersten Behörde – dringen, und die uns vorrechnen, wie lange es dauern würde, wenn man jeden Einwohner Chinas einzeln niederschießen würde. Dies macht die Sache zwar, in Betracht der vierhundert Millionen Chinesen, recht anschaulich. Aber man könnte ja auch anschaulich sein, indem man zum Beispiel ausrechnete, was es brauchte, um jedem Einwohner Chinas täglich eine Mahlzeit zu geben. Das dauerte allerdings dann noch länger, als das Einzeln-Niederschießen, aber dafür wären sie dann vielleicht den kommunistischen Sirengesängen nicht erlegen, – sofern dies überhaupt der Fall ist, und sofern ein Mensch, der von einer Handvoll Reis lebt, überhaupt einer «Weltanschauung» zugänglich ist.

Nein, es ist trotz solch munterer Statistiken nicht viel Munterkeit festzustellen auf der Welt.

Vielleicht hat sich das bißchen, das übrigbleibt, dahin geflüchtet, wo es hingehört: zu unsern Jungen und zu ihren Tänzen.

Schon in den letzten Sommerferien habe ich mich über diese neue Tanzerei gefreut. Ganz neu ist sie ja nicht, aber ich habe eben selten Gelegenheit, so etwas zu beobachten. Hier aber erlebte ich sie, im Garten eines Tessiner Grotto, in Reinkultur. Es waren lauter ganz Junge, Einheimische und Feriengäste bunt gemischt, und sie stampften und wirbelten, hielten sich an den Händen, knieten nieder und umfanzten einander; die Sommerkleidchen flogen, die farbigen Sporthemden flatterten und leuchteten unter den Lampen, und man wurde vom bloßen Zusehen schon vergnügt.

Wo ist die Schwüle und Blasiertheit der Zwanziger Jahre hingekommen, wo man beim Tanzen dahinschlief, als trage man das Leid der Welt auf den Schultern? Dabei waren das relativ sorglose Zeiten, – man hielt sie wenigstens dafür.

Ich habe die Jungen, als sie atemlos vor Wirbeln und Lachen an ihre Tische unter den Bäumen zurückkehrten, gefragt, wie dieser lustige Tanz heiße, und sie erklärten mir, das sei eine «Raspa».

Seither habe ich sie auch «Samba» und «Rumba» und was weiß ich was alles tanzen sehen, und mir scheint, es sei alles gleich lebhaft und lustig und sportlich anstrengend, – eine Art Rückkehr zu den alten Volkstänzen, wie sie ja in Schottland

oder Oesterreich, auf dem Balkan und anderswo nie ganz verloren gegangen sind. Sie passen wohl nicht recht zu uns älteren Semestern, und vertragen sich nicht mit steifen Abendanzügen und wallenden Roben. Am schönsten und lustigsten fand ich sie, wie gesagt, unter freiem Himmel, in kurzen, leichten Sommerkleidchen, Sandalen und Leinenslacks getanzt. Es sind Tänze für die Jungen, Tänze, in denen sie ihre Bewegungsfreude austoben können, Tänze um des Tanzens willen.

Es ist gut, und gewiß kein Zufall, daß die Jungen in unserer freudlosen Zeit ihr bißchen Gelegenheit zu Spaß und Freude so lebhaft und vergnügt ausnutzen.

Bethli.



«Das ist kein passendes Buch für Kinder – auf Seite sechsundfünfzig hat es einen Orthographiefehler.»
Copyright by Punch

Der Chef meiner Träume

Liebes Bethli! Humorlos nennst Du uns ledige Berufstätige. Im ersten Moment war ich über diese Äußerung entsetzt, entüstet. Beim weitem Ueberlegen mußte ich aber klein begeben. Du hast recht, Bethli, wir sind humorlos. Nimmst Du zu unserer Rechtfertigung aber einige Erklärungen entgegen? Wir müssen pünktlich an unseren Arbeitsplatz, pünktlich die Arbeit verrichten, pünktlich bis zum Geschäftsschluß (oder noch darüber hinaus) ausharren, in aller Eile Einkäufe besorgen, unser Zimmer (oder gar Wohnung) imstandhalten. Den ganzen Tag laufen wir mit der Stoppuhr in der Hand herum. Da muß doch das letzte Restchen Humor verschwinden, das geht einfach unter in der alltäglichen Hetzerei. Ich höre schon Deinen Einwand, daß auch eine Familienmutter ihre alltägliche Hetzerei hat und daß zudem eine große Gefahr für sie besteht, der alltäglichen Eintönigkeit zum Opfer zu fallen.

Zugegeben, das stimmt. Doch kann sie sich ihren Tag einrichten, wie sie will. Sie kann das Flicken, Aufwaschen, Einkaufen und Spazierenführen der Kinder dann tun, wenn es ihr drum ist. Lediglich für das Kochen ist sie an einen bestimmten Zeitpunkt gebunden. Sie hat tagsüber Muße, ihre Gedanken dahin wandern zu lassen, wo es ihr paßt und kann dabei diesen Humor entwickeln, der uns abgeht.

Nun hoffe ich aber mit der Zeit doch noch zu einem Quäntchen Humor zu gelangen, denn seit Monatsersten ist in meiner Arbeit eine grundlegende Aenderung eingetreten. Nein, ich habe nicht einen neuen Arbeitsplatz, dafür aber einen neuen Chef bekommen. Das kann passieren, auch Direktoren können fliegen und ersetzt werden. Der neue Chef macht alle Arbeit selbst. Er verlangt seine Telephonanschlüsse selbst, er tippt seine Briefe selbst, er registriert sogar seine Korrespondenzen und andern Akten selbst, und dies neben dem Reisendenempfang und all den Konferenzen. Nun wagte ich die schüchterne Anfrage, was ich denn während meiner Arbeitszeit tun soll, worauf er mir zur Antwort gab: «Lesen Sie die Zeitungen, dazu habe ich keine Zeit und schauen Sie zu, daß Sie über die politische und wirtschaftliche Lage in der Welt orientiert sind.» «Aber ich kann doch nicht den ganzen Tag Zeitungen lesen», gab ich zur Antwort, denn das Informiertsein über die Weltlage besorgte ich bis dahin neben all der andern Arbeit. «Dann gehen Sie in die Geschäftskantine und trinken Kaffee!»

Ich weiß ja nicht, ob dieser Zustand andauern wird. Aber solange ich meine Arbeitszeit mit Nichtstun verbringen muß, werde ich doch versuchen, mir ein bißchen Humor zuzulegen, damit angefangen, daß ich diese neue Situation mit Humor betrachte. Warum soll nicht einmal der Direktor die Hauptarbeit besorgen, denn er bezieht ja den größern Salär als seine Sekretärin? Und warum soll nicht einmal die Sekretärin während der Geschäftszeit tun, was ihr paßt?

Mit der Zeit werde ich mich sicher an diesen Zustand gewöhnen und werde es gar über mich bringen, meinem Chef Befehle zu erteilen und den Stil seiner selbstgetippten Briefe zu kritisieren. Wenn sich dann mein Humor, dem Zeitüberfluß gemäß, genügend entwickelt haben wird, werde ich Dir wieder schreiben. Die Entwicklung meines Humors wird aber von der Entwicklung meines Chefs abhängen. So long! Herzlich Deine Alice.

Liebes Bethli!

Ich bin platt, denn bis jetzt habe ich beim Betreten eines Schuhgeschäftes den Anblick von Schuhgeschachteln noch nie als störend empfunden – lies aber selbst in der Zeitung: ... «Im ganzen Verkaufsraum

sieht man keine einzige Schuhschachtel, diese sind in besonderen Räumen untergebracht.» — Du siehst, für den exklusiven Schuh den exklusiven Raum! Nächstens kommt die Buchhandlung, wo wir keine Bücher mehr sehen auf den Regalen — so wichtig ist uns der Verkaufsraum geworden! — Nun, ich halte mich ans «Lädeli» und kaufe mit größtem Vergnügen ein paar chice Schuhe auch im Anblick sichtbarer Schachteln.

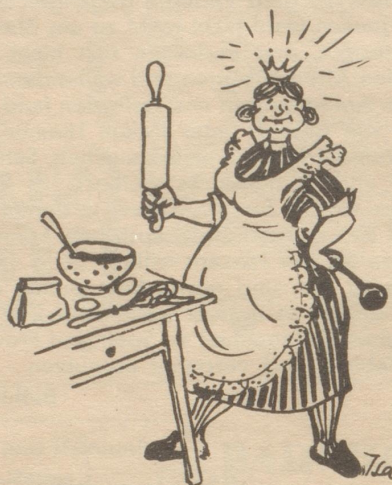
Viele Grüsse H. K.

Untüchtig, snobistisch und faul...

Es läßt sich ja doch nicht länger geheimhalten: Ich gehöre zu den verpönten Kreaturen, die sich einer Haushalthilfe erfreuen. Das war zwar früher selbstverständlich, gilt aber heute als ein wenig anrüchig. Das Geständnis «Ich habe eine Hilfe» scheint gleichzeitig einzuschließen, daß man untüchtig im Haushalt, snobistisch und faul ist; denn die lieben Schwestern «ohne» sind unisono der Meinung, daß ein Mann, zwei Kinder und ein Haushalt überhaupt gar nichts seien, sondern spielend bewältigt werden können, sogar neben einem freien Beruf wie demjenigen der Journalistin, im Gegenteil, dann ja erst recht!

Als mir die Marie ins Haus kam, da freute ich mich königlich; diese Freude ist schon lange von einem Minderwertigkeits-

komplex überwuchert worden, denn: wenn ich wieder mit ein paar Freundinnen zusammen war, dann mußte ich anhören, daß jede von ihnen heute im Handumkehr neben der täglichen «Ueberholung» des Einfamilienhauses noch hundert Konfitüren-



gläser gefüllt, einen ganzen Pullover gestrickt und den Kindern die Aufgaben eingetrichtert hat, — wo ich es trotz Marie an einem Tag nicht einmal zu zwölf Gläsern geschweige zu einem gestickten Gobelinstuhl gebracht habe. Und um das Maß voll zu machen, bekomme ich noch unter

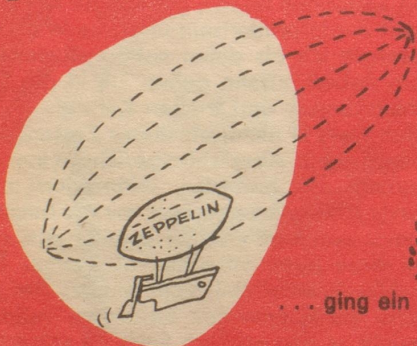
Die Seite

die Nase gerieben, wie schrecklich gerne die respektiven Ehegatten abends abwaschen, und wie wundervoll es sei, wenn man seine Böden allein blochen und die Kartoffeln ohne jede Assistenz schälen dürfe. Das gäbe einem ein Unabhängigkeitsgefühl, es sei nicht zu glauben!

Ich natürlich, — ich bin geständig, — ich bin abhängig, und zwar hundertprozentig; denn Marie ist vom Schlag derjenigen Hilfen, die von vorneherein der Meinung sind, daß die Frau gar nichts verstehe. Ich darf meinen Freundinnen gar nicht gestehen, wie sehr mir das zugute kommt! Setze ich mich hinter meinen Flickkorb, so taucht sicher die Marie auf und sagt mißbilligend: «Gebeseher, das mach i lieber elloil!» Erwischt sie mich mit dem Bügelbrett, so heißt es: «Du lieber Gott, gebesemer sofort das Biigeleisel» und schon ist es in ihre Hände gewandert. Ich schwelge im stillen im Gefühl säuglingshafter Untauglichkeit. Schon fünf Jahre tyrannisiert mich Marie so angenehm!

Will mir aber dann eine der modernen Tausendkünstlerinnen unseres sozialen Jahrhunderts eins auswaschen und sagt: «Aber dann lassen Sie doch hoffentlich diese vorzügliche Person bei Tisch mit

2



-Wolle geht nicht ein!

Durch die SUN-Dekatur werden Wolgarne und wollene Trikotstoffe garantiert dauernd uneingehbar und nichtfilzend gemacht. Achten Sie beim Einkauf auf das SUN-Zeichen und die SUN-Garantie-Etikette.



IHR HAAR BRAUCHT

- Durch Itempflege schuppenfrei
- Durch Itempflege schönes Haar
- Durch Itempflege volles Haar
- Durch Itempflege neues Haar

ERHÄLTICH IN COIFFEUR- UND PARFUMERIESALONS



Italienische Spezialitäten
GÜGGELI!!!
für Kenner und die es werden wollen!
Zürich
Bäckerstraße / Ecke Rotwandstraße 48

ST. GALLEN

Hotel Walhalla
das kleine Grandhotel

Wer seinen Hund gern hat,
pflegt ihn
nach allen Regeln der Tierpflege. Ein
wichtiges Hilfsmittel, dies gründlich zu
besorgen, ist der
Six Madun Staubsauger.



der Frau

Ihnen essen und gewähren ihr Familienanschluss», so antworte ich frank und frei, daß das mich selbst nicht einmal stören würde, daß die Marie aber dankend darauf verzichtet. Viel lieber als mit Eltern und Kindern bei Tisch zu sitzen, ordentlich und wohlgezogen von allem zu essen, und dem dahinplätschernden Gespräch zu lauschen, — das wahrscheinlich alle Finanz- und Familienfragen beiseite lassen würde, — stützt Marie in «ihrer» Küche die Ellbogen wärschaft auf den Tisch, nährt sich just von dem, was ihr zusagt oder von etwas, das sie gar nicht «hineinschickt». Das ist ihr volles Privileg!

Deswegen kennen wir uns doch so gut, daß ich genau weiß, daß Maries Nichte einen Mann geheiratet hat, «der nix tut und aus dem nie was werde wird, ha!», und daß ihre beste Freundin sich nun eine Katze zugelegt hat, die tagtäglich den Vögeln auflauert: «So e wieschtes Bieschtl!» Wir haben uns jeden Morgen, während ich schreibe und sie abstaubt, eine Menge zu berichten. — — —

«Marie, haben Sie meinen Hausschlüssel gesehen?» — «Sowieso, stecke habesenen glasse. Ine kammer au gar nix in d Händ gewwe.» Und ich fühle wieder einmal so

recht, daß Marie die Seele des Haushalts ist und ich, — untüchtig, snobistisch und faul, — ohne sie verloren wäre. Babett.



Höflichkeit im Tram

«Goots wider besser mitem Bei, Frau Schall-
egger?» Tyrilhans

Neugierige Fragen aus Südafrika

Liebes Bethli! «Zur blauen Teestunde und zum 5-Uhr-Flirt!» Das ist es also — schon lange hätte ich gerne gewußt, mit was sich die Schweizer Frauen in letzter Zeit eigentlich beschäftigen. Und nun, da ich die Annabelle ins Haus geschickt bekommen habe, ist das Rätsel gelöst.

Sag' mir, liebes Bethli, nennt man diese Teestunde blau, weil man durch das aus der Teekanne aufsteigende Räuchlein alles

blau sieht — oder hängt es etwa mit dem «blau machen» überhaupt zusammen? Könnte es eventuell auch sein, daß die Schweizer Frauen «das Blaue vom Himmel herab» schwatzen?

Und kannst Du mir sagen, mit wem die Schweizer Frau flirtet? Mit dem eigenen Mann? Aber ich nehme an, daß dieser doch um 5 Uhr nicht schon Feierabend hat — und wenn, daß er für Euch noch dies und das posten muß (Steuern bezahlen, Theater- oder Kinobillette besorgen usw.), also, mit wem wird da geflirtet? Weißt, ich frage, damit wir hier unten Bescheid wissen, und uns künftig wie rechte Schweizer Frauen benehmen — und last but not least aufhören können, unsere leuchtenden Lichter unter den Scheffel zu stellen.

Herzlich grüßt Dich Deine Eva.

Liebe Eva,

Du fragst zuviel aufs Mal. Am besten kommst Du wieder einmal heim und bestehst Dir den Schaden. Herzlich Bethli.

Unsere Kinder

Ich ging mit meinem sechsjährigen Enkel spazieren. Auf dem Weg lag eine von einem Gartenzaun abgerissene Latte. Der Kleine springt darauf los und sagt: «Großmami, das nemed mir mit, das chönd mir iheize.» Ich sagte: «Das darf me nid, das gseet der Liebgott.» Der Kleine schaut gen Himmel und sagt: «Jetz gseet er grad nid abe, es isch á Wolcha drvor!» P. K.

Wenn Ihr Spiegelbild nicht mehr Ihren Wünschen entspricht, dann eine Kur mit **Boxbergers Kissingers Entfettungs-Tabletten**. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Prospekte durch Kissingers-Depot Casima (Tic.)



Diese luftigen Schuhe eignen sich nicht für den Winter. Auch Ihr alter Radio nicht. Der kratzt schlimm. Jetzt kühner Entschluß: ein neuer Radio vom

Radiohaus Iseli
am Rennweg in Zürich
dankt Ihnen mit schönster Musik.
Verlangen Sie Prospekte.

ASTHMA

ärztl. Rezept

Asthmacidin Heilmittel gegen alle Formen von Asthma, Herzschwäche u. chron. Bronchitis. In Apotheken. Vertrieb: St. Amrein, pharm. Spez. Balzers (Liechtenst.)

Abonnieren Sie den Nebel!



Frei von Schmerzen dank

melabon

Fr. 1.20 und 2.50
in Apotheken

Meloids

Ein leichtes Kitzeln im Hals

kann einem Redner zum Verhängnis werden. Beugen Sie vor. Immer wenn es darauf ankommt, daß Ihre Stimme rein, fest und gut ist, verwenden Sie **Meloids Boots**.

Ein **Meloid** genügt zudem, um den Atem während langer Zeit frisch zu halten und ist deshalb für **Raucher** unentbehrlich.

Verlangen Sie noch heute in Ihrer Apotheke oder Drogerie **Meloids Boots** in der praktischen und gefälligen Taschenpackung.

En gros:
ADROKA AG., Basel 2

Neues Posthotel St. Moritz

Das ganze Jahr offen!

Freie, sonnige und zentrale Lage in nächster Nähe der Sportfelder und der Corviglia-Bahn

Mit bester Empfehlung E. Spiess
Tel. (082) 3 36 61

Restaurant Grundstein
ZÜRICH Limmatstr. 29
Tram 4 u. 13 hinter Hauptbhf. Tel. 23 15 28 Frau Maria Walser

Eine intime Ecke um wirklich gut zu essen

Blue Pearls
SCHAUM- UND SCHLANKHEITSBAD

Das Ergebnis modernster amerikanischer Forschung auf kosmetischem Gebiete

MILLIONEN aktiver, duftgetränkter Schaumpertlen reinigen, beleben und straffen Ihren Körper und verleihen ihm prickelnde Frische und herrliches Wohlbefinden. Der zarte Duft umhüllt Sie noch lange und gibt Ihnen das Gefühl vollendeter Gapseligkeit.

Blue Pearls Schaumbad — nicht teurer als ein gewöhnlicher Badesatz, — verhilft Ihnen zu eleganter Schlankheit!

Erhältlich in allen Fachgeschäften
Til Dac
NEW YORK - ZÜRICH
Gesamtagent für die Schweiz:
PARFA S. A. ZÜRICH

SCHWEIZERHOF ALT ST. JOHANN
Dankbarer Ausflug **OBERTOGENBURG** schöne Ferien
heimelig u. gut